

wie sie weit revolutionärer wirken, als die „revolutionärsten“ Redebücher, und wie unwissend und thöricht jene sind, welche im Gegensatz zum wissenschaftlichen Sozialismus die mächtige, alles umgestaltende Wirkung der wirtschaftlichen Faktoren verkennen, ja ihre richtige Schätzung unsererseits als ein Abirren von den Glaubenssätzen des rechtgläubigen Revolutionarismus anklagen. Selbstverständlich gehen wir uns nicht dem Glauben hin, durch jene Leute, welche so kurzfristig sind, von der sozialen Revolution nichts als den letzten Akt, den Kampf mit der bewaffneten Hand, zu sehen und in ihrer Verblendung den Theil für das Ganze, das Mittel für den Zweck halten, eines besseren belehrt zu haben. Sie sind viel zu sehr von ihrer eigenen Wichtigkeit und Gewaltigkeit eingenommen, als daß sie einzusehen im Stande wären, daß so trockene, wenig Lärm machende Dinge des menschlichen Lebens, wie die Vorgänge auf dem Getreidemarkt, die Erfindung einer neuen Maschine u. dergl. hundertmal mächtiger wirken, als die welterschütternden „Thaten“ ihrer eigenen wichtigen Person. Wir sprechen zu Sozialisten, was diejenigen, welche in der Einbildung leben, daß sich eine gesellschaftliche Umgestaltung von Grund aus, daß sich die weltverändernde soziale Revolution durch den Willen einiger tausend Revolutionäre, durch Klubbeschlüsse, Handstreiche und Waffengewalt, kurz durch das ganze Drum und Dran des Verschwörerewesens und der politischen Revolution alten Stils allein durchführen lassen, — nicht sind.

Den denkenden Sozialisten aber wollen wir heute ein weiteres Beispiel der mächtigen revolutionären Kraft scheinbar einfacher und das politische Leben nicht berührender wirtschaftlicher Ereignisse vorführen. Dasselbe ist schon vor einiger Zeit in einem auswärtigen sozialistischen Blatt, der trefflichen pariser „Egalité“, behandelt worden; der Drang der Umstände ließ uns indessen damals nicht darauf zu sprechen kommen, während das Thema heute, wo die Frage nach den Formen der sozialen Revolution mehr als je auf der Tagesordnung ist und jene sich für Sozialisten haltende Blanquisten es z. B. dem Gen. Liebknecht zum todeswürdigen Verbrechen machen, daß er das Wort Revolution in vollkommen richtiger Weise auch auf andere Dinge als Straßenkampf und Tyrannenmord anwendet, ganz besonders zeitgemäß ist.

Die raktionärsten Theile Frankreichs sind die Normandie und die Bretagne. Es sind dies zugleich diejenigen Provinzen, wo das Kleinbäuerliche Eigentum am stärksten vertreten ist. Die Viehzucht wiegt vor, und verkauft wird nach England und nach den Großstädten Frankreichs Milch, Käse, Butter, Eier, Schlachtvieh. Wie soll in eine solche altväterliche, knauserige, nichts lesende Bevölkerung ein sozialistischer Gedanke eindringen? Solche Leute sind verdammt dazu, die schimmelige Geistesnahrung, welche die Pfaffen ihnen eintrichtern, nicht zu verdauen, wohl aber wiederzufäulen. Neue Gedanken verirren sich von selbst dorthin niemals. Also — wie sollen solche Provinzen zum Sozialismus bekehrt werden?

Aber wozu wäre denn die kapitalistische Produktionsweise gut, wenn nicht eben dazu, die stöckigen Provinzen aufzurütteln? Sie gibt das Geld dazu her, um eine oder etliche neue Maschinen zu erfinden, zu verbessern, im Großen zu fabriciren und überall hin zu verbreiten. Damit verändert sich die gesamte Kleinbäuerliche Produktionsweise. Sie hört auf, ihren Mann zu ernähren, sie macht aus einem Kleingrundbesitzer einen Lohnsklaven, bald genug einen Proletarier, am Ende einen geborenen Revolutionär, ohne daß dabei ein Wort von Sozialismus gesprochen wird. Eine so entseignete, rasch verarmte Bevölkerung fühlt den Stachel der Armuth viel schmerzlicher als eine von geborenen Lohnsklaven; sie hat dabei noch immer viel gesunden Menschenverstand bewahrt, weil sie kerngesund und an viel wechselnde Beschäftigung gewöhnt ist. Einzelne Personen haben in der Stadt ihr Brod gesucht und dort die frohe Botschaft des Sozialismus gehört und tragen sie auf's Land hinaus, wo sie nunmehr rasch Wurzel schlägt und fortkommt.

Ein besonders revolutionär wirkendes Mittel ist das Eindringen der Maschinerie in die Kleinbäuerlichen Gewerbe der Normandie und Bretagne. Zunächst ist es eine einfache Buttermaschine, welche die Revolution einleitet. Sie verwandelt mit einer Dampfmaschine von 8 Pferdekraft 120 bis 200 Liter Milch die Stunde in Butter und Buttermilch.

Sie muß aber, um vortheilhaft arbeiten zu können, stets in Thätigkeit sein; dies erfordert die Milch von 300 Kühen. Der Kleinbauer, der bloß drei oder vier Kühe hält, kann die Maschine und die Dampfkrast nicht kaufen, noch weniger anwenden, aber ein Kapitalist in jedem Dorfe kann das. Was zwingt nun die Bauern, ihm ihre Milch zu verkaufen, anstatt ihre Butter und Käse selber zu machen und in der Stadt zu verkaufen? Ah — auch dafür ist durch den internationalen kapitalistischen Kommunismus gesorgt. Die Amerikaner, welche schon längst Butter und Käse mit Maschinen machen, liefern die Butter nach England in riesig anwachsender Menge. 1874 wurde bloß für 100,000 Dollar, 1877 schon für 4,500,000 Dollar, 1879 schon für nahezu 9,000,000 Dollar amerikanische Butter nach England geliefert. Die Normandie und Bretagne müssen, um diesen furchtbaren Wettbewerb auszuhalten, ihre Butter viel billiger herstellen, denn während sie 1876 noch für 20,500,000 Dollar davon nach England loswerden konnten, sank der Verkauf 1879 bereits auf 13,200,000 Dollar. Und ganz ebenso mit dem Käse. Jetzt müssen sie beide Produkte mit Maschinen fabriciren. Und die Kleinbauern müssen für ihre Milch mit dem armseligen Preise zufrieden sein, welchen die kapitalistischen Fabrikanten dafür zahlen. Jetzt sinkt ihr Land wegen geringen Ertrags im Werthe, und zuerst müssen die mit Hypotheken belasteten Bauerngütern verkauft werden, bald auch die schuldenfreien, und die Bauern werden Anechte bei den kapitalistischen Großfarmern, welche Maschinen haben und große Ländereien mit großen Herden aus den vielen kleinen Gütern zusammenschlagen. Eine Menge bäuerlicher Arbeitskräfte werden ganz überflüssig und strömen in die Städte, wo sie mit den ärmlichsten Löhnen zufrieden sein und nochdrungen Unterricht im Sozialismus nehmen müssen.

Der Naturbutter wird ferner durch die Kunstbutter, deren Bereitung in Frankreich erfunden worden ist, ein wachsender Wettbewerb gemacht. Die Melkmaschine, welche bisher in Amerika bei weniger zahmem Vieh sich nicht bewährte, zeigt sich bei dem zahmeren französischen Vieh immer anwendbarer. Amerika liefert auch den Käse immer massenhafter, besser und

billiger. Bei Utica, N. Y., verandelt bereits eine einzige Fabrik die Milch von mehr als 2000 Kühen täglich in Käse und der Kleinfarmer rettet sich vor der Verarmung nur noch durch die größere Wohlfeilheit und Schuldenfreiheit seines Bodens, von dem er ein genügend großes Stück besitzt, um alle seine Lebensmittel selbst zu erbauen. Aber der westeuropäische Bauer auf seinem kleinen Landstücke, welches selten schuldenfrei ist und eine hohe Bodenrente ertragen muß, ist nicht in dieser glücklichen Lage.

Und was hier von der Verwandlung der reaktionären französischen Bauern gesagt ist, gilt ebenso von den belgischen, holländischen, dänischen, schwedischen und norwegischen, deutschen des Westens, den englischen, irischen. Es geht die Verarmung bei ihnen geschwinde als bei den amerikanischen, weil der Boden theurer ist und die Bodenrente höher sein muß als bei diesen.

Und mit der Verarmung wächst auch das Heer der Revolution. Und wenn erst die Macht der Thatfachen dem Bauern wie dem Arbeiter gezeigt hat, daß sie an der heutigen „Ordnung“ nichts zu verlieren, von einer Umgestaltung aber alles zu gewinnen haben, dann wird der ganze Eispalast der Bourgeoisie gar schnell zerfließen vor dem warmen Hauch des Völkerfrühlings!

Die Tschigiriner Affäre.

Der Bauernverein „Tschigirina“ (Geheime Gesellschaft). Versuch einer revolutionären Organisation im Volke.

(Fortsetzung.)

Thelweise mein mündliches und schriftliches Zureden, die Aufnahme von Mitgliedern einzustellen und sich mit der inneren Einrichtung zu beschäftigen, theilweise die eigene Erfahrung, brachte die Tschigirina dazu, die Agitation zu mäßigen und die innere Organisationsfähigkeit aufzunehmen. Leicht war die Sache nicht: An die gewöhnlichen, alltäglichen Bedürfnisse knüpfte sich eine Menge neuer Fragen, die bisher in das interessenarme Leben des Ruschits (Bauern) nie eingedrungen waren. Ich muß gestehen, daß ich und meine beiden Freunde eine sehr unbedeutende Rolle bei der inneren Einrichtung der doch von uns geschaffenen Organisationsmaschine zu spielen hatten. Man mußte zwischen den Bauern selbst leben, sich mit allen Details ihres Lebens und Strebens vertraut machen, um den richtigen Entstehungsgrund des einen oder anderen Bedürfnisses des Bundes begreifen und den ganz dieselben auf das erwünschte revolutionäre Ziel lenken zu können. Wir aber verkehrten mit der Tschigirina sozusagen mehr offiziell, doch als die Personifikation irgend einer Obrigkeit. Dem allein zufolge mußte vor unseren Augen Vieles verborgen bleiben; die von uns gemachten Anweisungen (Hindeutungen) entsprachen manchmal den Wirklichkeitsverhältnissen nicht und blieben deshalb auch unangeführt. Als das einzige Mittel, die inneren Angelegenheiten, das innere Leben des Bundes lenken zu können, blieb nur übrig die Uebersiedelung einiger Revolutionäre aus der Zerstreuung nach den betreffenden Orten, aber als einzige Tschigiriner. Wir begriffen sehr gut die Nothwendigkeit dieser Maßregel und machten uns daran, geeignete Leute zu finden. Leider ist es uns nicht gelungen, weil die Ankunft der Betreffenden in die Länge gezogen wurde. Inzwischen schlüchtere die Tschigirina selbst ihre innere Unordnung, wie sie es konnte. Im Vordergrund des Bundeslebens, hauptsächlich in der Schabekiner Getreidemehlsfabrik hand der Hunger, 1000 Rubel, angeblich von einer anderen Tschigirina entliehen, wurden von mir in Antheilen von 150 bis 200 Rubel verausgabt. Sie alle sind zum Unterhalt der am meisten hungernden Familien verbraucht worden.

Im Anfang gab die Rada das Geld den Ketten, die es zwischen den Nothleidenden vertheilte, Jeder in seiner Starosten. Diese Maßregel erwies sich aber als sehr unangenehm. Die Schabekiner waren nämlich weit und breit durch ihre Armuth bekannt. Sie lebten bisher von Almosen. Auf einmal verfiel ihnen ihre Vettel, und die Weiber kauften auf den Märkten in Tschigirina, in G. und in M. das Brod für bloßes Geld. Allerlei Bedenken und Meinungen darüber, wobei sie das Geld nehmen u. machten sich natürlich geltend und zogen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich, die ohnehin schon Grund genug hatten, die Schabekiner für verdächtig zu halten. Andererseits wurden die seit Langem nicht mehr gesehenen Rubel eine nicht unbedeutende Veranlassung zur Entfaltung der Leidenschaften, besonders zwischen den Weibern. Einmal verbreitete sich unter den letzteren das Gerücht, daß die Ketten-Rada öffentliche Gelder verheimlichte und weniger abgab, als wie sie sollte. Ein Haufen von Weibern umgab das Hänschen des Atamans und forderte unter Drohungen die Zurückgabe der verheimlichten Gelder. Es lohete Mühe genug, die Weiber zu beruhigen. Nach alledem beschloß aber die Ketten-Rada, die Nothleidenden auf Naturgaben zu unterstützen. Einige Wagen Brod wurden jedesmal auf den Märkten gekauft und zwischen den Familien nach Kopfzahl vertheilt.

Die Frauen spielten übrigens eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Bundes. Obgleich sie der Tschigirina eigentlich nicht angehörten, mußten sie thätlich doch fast Alles, was vorging: die Tschigiriner hatten absolut keine Möglichkeit sich vor ihren Frauen zu halten. Wenn das Statut die Zulassung der Frauen auch nicht erwähnt, so wurde doch gewöhnlich die Frau des eintretenden Mitgliedes auch vereidigt, daß sie die Geheimnisse des Bundes nicht verrathen werde. Allein häufig genug mußte ich über die Beschwägigkeit der Weiber klagen hören. Einige meinten mit vollem Ernst, daß die Weiber die Sache zu Grunde gerichtet hatten. Besonders viel erfuhren die Weislichen. Der schlaue Priester in Schabekinsk spendete Branntwein und sparte sogar das Lieblingsspiel mit den jüngeren Weibskonten nicht. Zugleich gab es aber auch Frauen, die allgemeine Achtung genossen und sich sehr nützlich erwiesen: so die Frau Kajari. Eine andere, die Frau eines reichen Ruschits (aus dem Bezirke K.) wurde mit ihren zwei kleinen Kindern ins Gefängniß geworfen, weil sie nicht sagen wollte, wo ihr illegaler Mann sich befände. Ein halbes Jahr blieb sie im Gefängniß, ihr Hauswesen wurde ganz ruiniert, das Hänschen vernagelt, der Brodborrath auseinander geschleppt, sie hielt aber beharrlich ihr Schweigen; und sie wußte sehr vieles, ja, das Statut und die Verzeichnisse wurden bei ihr aufbewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialpolitische Rundschau.

Schweiz.

* Am 6., 7. und 8. ds. tagte in Olten der Kongreß des Schweizerischen Arbeiterbundes. Die Beschlüsse dieses Parteitages sind von der einschneidendsten Bedeutung für die Arbeiterbewegung der Schweiz. Die bisherige Gestalt derselben wurde fast in allen Theilen vollständig geändert. Bisher bildeten bekanntlich die sämtlichen sozialistischen Arbeiter der Schweiz — gleichviel ob Schweizerbürger oder Landesfremde — zusammen den Arbeiterbund. Diese Gestaltung mußte bei der großen Anzahl der sich in der Schweiz aufhaltenden deutschen Sozialisten Uebelstände mit sich bringen, welche die Bewegung schädigten; dieselbe ward nicht nur in weiten Volkstheilen als fast ausschließlich deutsche angesehen, sondern selbst der Sozialdemokratie zuneigende Arbeiterkreise ließen sich dadurch betören und abhalten. Außerdem hatten die im Arbeiterbund zusammengefaßten verschiedenartigen Bestandtheile: Gewerkschaften, politische Vereine, deutsche Vereine, Krankenkassen u. u. viel zu verschie-

dene Interessen, um einander nicht vielfach entgegen und auf die gemeinsame Sache lähmend zu wirken. In Erkenntniß dieser Umstände sagte der oltenere Kongreß — größtentheils einstimmig — folgende Beschlüsse: Der Arbeiterbund wird in seiner bisherigen Gestalt aufgelöst, bezw. gehen aus ihm folgende Neubildungen hervor. Auf dem wirtschaftlichen, sozialökonomischen und allgemein sozialpolitischen — also internationalen — Gebiet wirken selbstverständlich sämmtliche in der Schweiz lebenden sozialistischen Arbeiter, gleichviel welcher Herkunft, nach wie vor zusammen und bilden die gleichberechtigten Mitglieder eines allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Schweiz. Zu dessen Organisation wurde als Vorort Genf gewählt, das bis zum 15. Dez. ein Statut der Abstimmung der bisherigen Arbeiterbundsmitglieder zu unterbreiten hat. Auf dem rein politischen Gebiet dagegen trennen sich die Nichtschweizer von den Schweizerbürgern. Letztere bilden eine sozialdemokratische Partei der Schweiz — deren Bildung dem zürcherischen kantonalen Ausschuß anvertraut wurde —, während es den nichtschweizerischen Genossen und zwar zunächst den die überwiegende Mehrzahl ausmachenden Deutschen überlassen ist, eine Organisation für sich zu schaffen (welcher Beschluß auch auf der Versammlung deutscher Vertreter sofort ausgeführt wurde. Siehe unten.) Selbstverständlich werden indessen die Sozialisten jeder Nationalität nach wie vor auch in politischer Beziehung brüderlich Hand in Hand gehen und einander mit Rath und That zur Seite stehen. Als Organ der neuen Organisationen wird von Neujahr an ein Wochenblatt „Die Arbeiterstimme“ erscheinen; die „Tagwacht“ geht ein. Die Bundesinstitution, Vereinsbuchdruckerei und Volksbuchhandlung, werden in eine Genossenschaft umgewandelt, an welcher nur Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen der Schweiz theilnehmen können.

In dieser Weise ist in der schweizerischen Bewegung eine wirksame Arbeitstheilung geschaffen, durch welche die bisher einander vielfach behindernden Kräfte Uebensbogenraum erhalten, und ihre Wirkung verdoppelt und verdreifacht werden kann. Wir halten die Lösung, wie sie am oltenere Kongreß — der entgegen manchen Veräufungen in der schönsten Eintracht, ja fast Einheitsstimmigkeit verlaufen — gefunden, für eine solche, welche auf den Gang der schweizerischen Arbeiterbewegung nur von den glücklichsten Folgen sein kann und derselben zu der nöthigen Vertiefung verhelfen wird. Die deutsche Sozialdemokratie, die mit dem schweizerischen Sozialismus durch so enge Bande verknüpft ist, kann ihren Brüdern in der Alpenrepublik nur ihre herzlichsten Wünsche für die Fruchtbarmachung der oltenere Beschlüsse und das Gedeihen des allgemeinen Gewerkschaftsbundes und der sozialdemokratischen Partei aussprechen. Soweit die deutschen Sozialdemokraten dazu beitragen können, werden sie es nach Möglichkeit thun — dessen mögen unsere Brüder im Tellenlande gewiß sein!

— Zugleich mit dem Kongreß tagte in Olten auch eine Delegirtenversammlung der deutschen Sozialisten der Schweiz. Nachdem der Kongreß die seit längerer Zeit in Fluß befindlichen Bestrebungen zur Organisation der in der Schweiz lebenden deutschen Sozialdemokraten im Anschluß an die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands vollkommen gebilligt, nachdem ferner zahlreiche Zustimmungen von deutschen Vereinen und Gruppen eingegangen, sowie sämmtliche Vertreter — mit einziger Ausnahme derer von Bern und Zürich, welche wohl eine Organisation, nicht aber den Anschluß an die Partei in Deutschland wollten — über die Sache selbst vollkommen einig waren: wurde den zürcher Anträgen („Soz. Dem.“ Nr. 40) zugestimmt und hierauf ein kurzes Organisationsstatut einstimmig angenommen. Hiernach treten die in der Schweiz lebenden deutschen Genossen der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands als vollberechtigte Mitglieder bei; die Mitglieder eines Ortes vereinigen sich zu einer freien Mitgliedschaft, und an der Spitze aller Mitgliedschaften steht ein Landesauschuß, der durch die auswärtige Vertretungsstelle mit der Partei in Deutschland in regelmäßiger Verbindung steht. Die Vertreter verpflichteten sich, auf die Werbung für die Organisation mit allem Eifer einzutreten und sprachen die Gewißheit aus, daß die Genossen ihres Ortes sich mit Freuden beistellen würden. Dies Statut, begleitet von einem entsprechenden Rundschreiben, wird den vertretenen Vereinen und Gruppen baldigt zugesandt; ebenso erhalten es alle Vereine und einzelnen Genossen, welche für die Organisation wirken wollen und ihre Abreden an den Schriftführer des zürcher Ausschusses, L. Tauscher, obere Klaus 6, Hirslanden-Zürich, einsenden. Mögen alle treu zur deutschen Sozialdemokratie stehenden Genossen ihre Pflicht thun! Dann wird unsere mitten im schwersten Kampfe stehende Partei in Deutschland von ihren Kampfgenossen im Ausland eine mächtige moralische und materielle Hilfe geleistet und werden ihren Reihen immer neue Kräfte zugeführt werden können. Also frisch aus Wert, Genossen — organisiert euch!

Deutschland.

* Wir können, da unser Raum ausnahmsweise beschränkt ist, leider nicht den zehnten Theil des aus den gesegneten Gauen Bismarckiens vorliegenden Stoffes bewältigen und vermögen nur einige Notizen über das Wichtigste zu machen.

Ueber die ersten Folgen des hamburgere Belagerungszustandes, welcher selbstverständlich unser hervorragendstes Interesse beansprucht, handelt bereits die an der Spitze unseres Blattes befindliche Veröffentlichung. Wir setzen dem hier nur noch hinzu, daß im „belagerten“ Gebiet bis jetzt bereits über hundert Ausweisungen stattgefunden haben und daß das Ausweisen noch immer kein Ende hat! Für diese Woche ist bereits eine weitere Ausweisungsliste festgestellt. Die barbarisch namentlich die preussische Behörde bei diesem edlen Geschäft verfährt, zeigt der Fall des Gen. Fahl in Pinneberg. Derselbe ist seit einem Jahre bedenklich an der Schwindsucht krank und kann das Bett nicht verlassen. Trozdem wurde das Gesuch, ihm den ferneren Aufenthalt in Pinneberg zu gestatten, nicht genehmigt und muß der schwer kranke Mann nach Neustadt in Holstein zu seiner Schwester gebracht werden. Wahrhaftig, die Deutschen marschiren an der Spitze der Zivilisation — mit wahren Riesenschritten, und mit Ausnahme ihrer nordischen „Erbfreunde“ wird ihnen auf ihrem Einmarsch nicht so leicht ein europäisches Volk nachkommen!

— Daß die Segnungen des Belagerungszustands auch auf Leipzig in Bälde übertragen werden, ist nun sicher; es handelt sich lediglich noch um den Zeitpunkt. Einstweilen hat man dort als einleitende Maßregel die Beschlagnahme von Briefen in ähnlicher Weise, wie in Breslau eingeführt. Auf Antrag der Polizeibehörde hat das Amtsgericht genehmigt, daß die Postsendungen an eine Reihe von Personen beschlagnahmt, geöffnet und auf ihren Inhalt geprüft werden dürfen! Es sind bereits einige „gefährliche“ Briefe entdeckt und die Adressaten polizeilich vernommen worden. Also Vorsicht!

— Den „Genialen“ läßt die Liebe des Volkes nicht schlafen. Keulich ließ er seinen Eisenbahnwagen nach Dynamit und sonstigen Liebeswerkzeugen durchsuchen. Allerdings vergeblich.

— Als bezeichnend für die Lage ist anzuführen, daß die national-liberale Presse bei ihren Beschreibungen der Sozialdemokratie regelmäßig für Most und Hasselmann und gegen die ihnen zu „gemäßigte“ deutsche Sozialdemokratie Partei nimmt. Die „Tribüne“, z. B. berichtete mit sichtlichem Behagen vor einigen Tagen, daß „die Massen von Leipzig abfielen und sich der extremen Richtung zuwenden.“ Man sieht aus jeder Zeile heraus, daß der passive Widerstand, auf den sich Klugerweise die verschonte Partei beschränkte, den Herren nicht genehm ist; ein kleiner Rutsch mit einem Krug Petroleum oder einer Büchse Dynamit hätte vermutlich die liberalen Gewissen besser alviri. Nur durch das Vertrauen auf diesen wahren Charakter der Liberalen ist auch das Vorgehen der Regierung gegen Hamburg zu erklären. Wer will behaupten, daß in Hamburg Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden ist? Trotzdem muß der hamburger Senat die freie Stadt unter den Belagerungszustand stellen lassen, weil die preussische Regierung sehr wohl weiß, daß all die Redensarten der Dennigten und Gen. von „liberalen Cautelen“ nichts als Redensarten waren und daß die Regierung eben das Gesetz handhaben kann, wie sie es für gut hält. Wer hat heute noch Vertrauen zu dem Erfolge einer noch so begründeten Beschwerde bei dem Reichstage? Gewiß Niemand. Die Dennigten und Genossen haben gründlich mit dem Vertrauen zur Volksvertretung im Volke aufgeräumt und es dahin gebracht, daß wir eine ganz neue Art verantwortlicher Regierung in Deutschland erzielt haben: der Reichskanzler trägt vor dem Volke die Verantwortung.“ So läßt sich ein sozialistischer gegnerischer Blatt, die Berliner „Volksztg.“ aus. Die Sozialisten werden zur rechten Zeit die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen wissen!

— Der „Arbeiterbeglückter“ Stumm, der bekannte reichstägliche Zwangslassen-Antragsteller hat seiner Achtung vor dem bürgerlichen Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter dadurch Ausdruck gegeben, daß er „seinen“ Arbeitern das Lesen einer sessionistisch-liberalen Zeitung bei sofortiger Entlassung verbot. Der letzte Grund zur Erlassung dieses Ukas war, daß das Blatt ein Gedicht „Der alte Arbeiter“ abdruckte, in welchem darauf hingewiesen ist, wie der alte abgearbeitete Proletariat unarmherzig auf die Gasse geworfen wird. Herr Stumm und mit ihm die saarbrücker Bergwerksdirektion und die meisten Arbeitgeber erblickten hierin eine „den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bedrohende sozialdemokratische Agitation“ und suchten nun das unersichtliche Blatt durch Auslieferung zu machen.

— Japanesische Wilddiebe. Das „Berliner Tagebl.“ theilt mit, daß Prinz Heinrich von Preußen mit mehreren Offizieren ans Land und auf die Jagd gegangen sei und den sich dieser Wilddieberei wiederholenden Japanesen den Gemeindefolken auf die Köpfe geschlagen habe. Wir konstatieren die einfache Tatsache, daß sich Prinz Heinrich nach dieser bisher nicht widerrufenen Nachricht eines Wilddiebstahls und des bewaffneten Widerstandes gegen die berechtigten Eigentümer schuldig gemacht hat und fragen: Ist denn das Stehlen nur dem Volke, nicht auch den preussischen Prinzen verboten? Von jetzt an darf also jeder Wilddieb den Prinzen Heinrich einfach „Genosse“ nennen.

— Verfolgungsmäßregeln aller Art werden wieder von allen Seiten in reichlicher Menge berichtet. In Tübingen wurde Gen. Moriz Schulze wegen angeblicher Verbreitung verbotener Schriften zu 2 Monaten verurteilt und geschlossen ins Gefängnis geführt. In Berlin wurde der ausgewiesene Gen. Grafenitz, welcher der Sehnsucht nach Weib und Kindern nicht mehr hatte widerstehen können und zu ihrem Besuch heimlich nach Berlin gegangen war, wegen „Vandalismus“ zu 2 Wochen verurteilt. Hausfuchungen fanden statt in Berlin, Forst i. L., Konstantz u. c. in letzterem besonders in den Kasernen. In Dresden wurde ein von Gen. Kaiser ausgegebenes Glückwunsch-Telegramm zur republikanischen Mentanafest in Mailand wegen „Unzulässigkeit des Inhalts“ nicht befördert. Der Stieber sitzt also nicht nur am Briefbeutel, sondern auch am Draht und Fernsprecher.

— Augsburg, 30. Okt. Mit Mißtrauen haben die augsbürger Arbeiter der Tiraden gehorcht, mit denen die bismarcksche Arbeiterverfolgungsvorschläge eingeführt wurden. Als sie aber erfuhr, dieselben seien eigentlich dem Vorstande des Bundes der deutschen Industriellen entworfen, hatten sie nur noch das mittelaltliche Völkchen des Spottes dafür — denn im Vorstand jenes Bollklub-Fabrikantenvereins sitzt der hiesige Fabrikdirektor Hasler — ein brutaler Vorwelt der verwegenen Sorte. Jch will hier ein Stückchen von ihm erzählen, das auch für weitere Kreise sehr interessant ist: Seit einem Jahrzehnt ist dieser „echt-deutsche“ Mann bekümmert gewesen, aus seiner Fabrik die deutschen Arbeiter herauszudrängen und dafür Böhmen einzustellen, die billiger und williger waren. Als der italienische Kulihandel in Schwung kam, ließ er ganze Wagenladungen Italiener kommen — und hatte so ziemlich seinen Zweck erreicht. Durch schlaue Kontrakte wurden diese anspruchlosen Leute an die Scholle gefesselt — Arbeiterwohnungen! — und nun konnte der Lohn noch mehr reduziert werden. Aber nun kam für diese Leute die Magerfrage, die sie in ihrer Weise lösten. In der Gegend dieser Kolonie — Stadtbach — hörte man nur von Einbruch und Diebstahl. Die Polizei wurde mit dem Gelde der entlassenen Deutschen versorgt und man fand, daß Böhmen und Italiener mit Weib und Kind förmliche Diebstahlsbanden organisierten hatten! — Die Moral können Sie selber ziehen! Und ein Verein, an dessen Spitze dieser Mann steht, der will den „deutschen“ Arbeitern, die er hysterisch zum Hungern zwang und aufs Pfaster warf, helfen; der und Bismarck! — Ja kann es nur auf Verabreichung und Aechtung der Arbeiter abgesehen sein!

Und nun zum Weiteren, zu unserm Bürgermeister! Der rothe Fischer ist geadelt worden — das Brandmal der Schande ist ihm auf die Stirn — nein der Michaelsorden ist ihm auf die Brust gestempelt worden anlässlich des Wittelsbacher-Kummels. Ist das nicht lustig? Seit dem Jahre 66 begeben diese Bettelbrüder von Völk und Fischer im Reichstag und Landtag einen fortgesetzten Landesverrat, thun alles Mögliche, den bayerischen König um das „legitime Erbe“ seiner Väter — zu Gunsten des hochpolenischen Mannbogens zu betrogen — und dafür verleiht der König ihnen Orden und Adel! O sancta —! Seitdem

thut Fischer aber auch seine Schuldigkeit in erhöhtem Maße! An Hausfuchungen ist hier seit Wochen ein förmlicher Wollenbruch niedergegangen und ich würde sie nicht erwähnen, hätte die Polizei nicht gegen meinen Vorwurf des Meineids polemisiert. (S. unter „Sprechsaal“). Am letzten Sonntag in aller Frühe wurden wieder einige 20 abgehalten. Resultat = 0. Klugs darauf standen im „Polizeibericht“ wieder ebensoviel Lügen. Gastwirths Holzen — hieß es darin u. A. — sei der Verbreitung sog. Schriften überführt; und doch wurde auch nicht ein Stück bei demselben gefunden! Ein Kommissar wurde als der Verbreitung der „Tagwacht“ überführt bezeichnet — und doch waren nur fortlaufende Nummern der „Tagwacht“ (in je einem Exemplar) gefunden worden! Also entgegen dem Vorwurf der Polizei oder sie hat renomiwisch gelogen. Mein Vorwurf des Meineids ist also berechtigt und abermals bewiesen! — Die Hausfuchungen werden alle mit brutaler Strafe ausgeführt. Selbst die Witwe unseres unvergesslichen Endres ist der Schilane ausgehört. An heitzern Epochen fehlt es auch nicht! Ein Genosse wollte auf das Frühstück nicht verzichten. Klugs wurde ein Polizist beordert, der Milch und Semmeln holen mußte, damit niemand das Haus verlässe! Es war ergötzlich; der Polizist mit Säbel, Mischtopf und Semmeln auf dem Arme! Die Stimmung ist die beste.

— Aus Schwaben, 30. Okt. Verspätet angelangt. Soeben erlaube ich, daß gestern morgen in Goppingen durch zwanzig zusammengegangene Landjäger Massenhausfuchungen vorgenommen wurden. Acht Häuser waren davon betroffen. Gewunden wurde Nichts. Bei Schlosser Schön beschlagnahmte man ein Notizbuch, bei Wirth Proannemeyer mehrere Bücher. Schön und Proannemeyer wurden verhaftet. Man wich sie aber wohl wieder frei lassen müssen, wenn man überhaupt auf dem Boden des „Gefeges“ bleiben will.

Oesterreich-Ungarn.

* In Salzburg sind die Gen. Reisinger und Paul Grafenauer am 1. Nov. verhaftet, der letztere aber bald darnach wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Grund: Denunziation seitens des Schuhmachermeisters Adam Lechner und dessen Gehilfen Hausbeck oder besser Hauslepp wegen Verbreitung sozial. Schriften.

Frankreich.

* Die Mönchsoustreibungen dauern fort und sind bereits in 63 Departements die Klöster geleert. An verschiedenen Orten kam es bei dieser Gelegenheit zu Aufständen, bei welchen sich namentlich die von den Pfaffen aufgeheerten Weiber besonders fanatisch zeigten. In Lyon erschah ein kirchlicher Adelige einen republikanischen Arbeiter. Bei des letzteren Leichenzug herrschte im Volk eine große Aufregung und es wäre den Pfaffen fast schlimm mitgespielt worden.

— Der „Königsmörder“ Felix Pyat ist, statt seine Lehren selbst zur That zu machen, nach Belgien ausgetrieben.

Großbritannien und Irland.

* Die Regierung hat wirklich die Dummheit begangen, Parnell und vier andere Agitatoren der Landliga in Anklagezustand zu setzen. Abgesehen davon, daß es noch sehr in Frage steht, ob die Anklage vor Gericht einen Erfolg hat, wird sie jedenfalls im irischen Volk nur Del ins Feuer gießen.

* London, 31. Okt. Da nach den neuesten Zeitungsberichten der kleine Belagerungszustand wieder über einen Theil des heiligen deutschen Reichs verhängt ist, und insolge dessen zu erwarten steht, daß mit gewohnter Brutalität wieder eine Anzahl Genossen von Haus und Herd gejagt wird; da ferner zu erwarten steht, daß auch mancher dieser Verjagten mit dem Gedanken umgehen möchte, sich nach hier zu wenden, so halte ich es für meine Pflicht, einmal kurz die hiesigen Verhältnisse zu berühren, um so wenigstens die Opfer der Ordnungsbanden in Deutschland vor der Dual getauhter Hoffnungen zu bewahren. Die hiesigen Arbeitsverhältnisse sind keineswegs derart, daß man mit ruhigem Gemüthe ohne Weiteres das hierherkommen empfehlen kann.

Seit den letzten drei Jahren lastet auf ganz England, besonders aber auf London die Krise, die seit fast einem Jahrzehnt ihren Umzug durch die Welt hält. Ich will nicht sagen, daß dieselbe mit derselben Schwere hier walte wie in Deutschland, immerhin aber ist der Geschäftszug im Allgemeinen ein sehr matter; einzelne Branchen liegen ganz darnieder, in anderen ist reduzierte Arbeitszeit und Lohn eingetreten und fast keine werden im selber gewohnten Schwünge getrieben. — Dazu kommt noch, daß in Folge der streng geschlossenen engl. Trade-Unions in einzelnen Branchen den Ausländern die Werkstätten streng verschlossen sind. Rechnen man weiter hinzu, daß der Ausländer, besonders aber der deutsche Arbeiter nicht gerade beliebt ist bei seinen englischen Kollegen, — so ist die Situation gewiß keine verlockende.

Besonders sind Handelsbessenen nicht dringend genug zu warnen. Diese Leute laufen hier zu Tausenden beschäftigungslos umher, und gelingt es ihnen endlich, Etwas zu finden, so wird ihnen bei höchst geschrumpften Ansprüchen ein wahrer Lumpenlohn geboten, bedeutend weniger, wie in der Regel ein Handwerker verdient, ja weniger, wie man in dieser Branche in Deutschland zahlt. Tüchtige Handwerker finden wohl unter Umständen noch Beschäftigung, doch möchte ich ganz entschieden raten, daß jeder erst vor seinem Herkommen Erkundigungen über den Gang seines Geschäftes hier am Platze einzieht. In solcher Anstalt wird der Vorstand unseres Vereins, 3 Percy Street, Tottenham Court Road, jederzeit gern bereit sein. Leute aber, die kein bestimmtes Geschäft erlernen haben, ist ganz entschieden abzurathen, hierher zu kommen. Möchten die Genossen, die mit der Absicht umgehen, hierher zu kommen, Vornehendes beherzigen, um sich selbst gegen Täuschung zu schützen!

Für manchen Genossen dürfte es von Interesse sein, auch einmal etwas über die Verhältnisse der englischen Soldaten zu erfahren, da auch meines Wissens hierüber in Deutschland viel Illusionen herrschen. Es kann dies nicht länger geschehen, als wenn ich einfach niederschreibe, was ich vor einigen Tagen gesehen: An einer Straßenecke stand ein Invalide und bot kleine Spießchen zum Verkauf aus (direktes Betteln ist im reichen England nämlich streng verboten). Auf einem ausgehenden Platz konnte man kurz seine Geschichte lesen; demnach hatte er zwölf Jahre gedient, war Inhaber mehrerer Orden und hatte im letzten Jahre im Afghanistan ein Bein verloren, und war nunmehr in Folge dessen als Invalide entlassen mit 7 Pence (75 Pfg.) Unterzahlung per Tag; hinzugefügt hatte er, daß er vermittelst des kleinen Handels sich 12 Pfd. (240 Mk.) erwerben wolle, welche er benötige zur Anschaffung eines künstlichen Beines. Also auch dies war ihm nicht einmal bei seinem Abschied gegeben worden, sondern nur ein einfacher Stelzfuß! Die Erzählung dieser nackten Thatsache dürfte genügen, um Leute, die etwa geneigt wären, um dem Hunger zu entgehen, unter die englischen Soldaten zu gehen, davon abzurathen. Hinzufügen will ich noch, daß Ausländer geschicklich eigentlich gar nicht in das engl. Heer angeworben werden dürfen; geschieht es dennoch, so geschieht es unter allerley besonderen Verhältnissen, die zu erwähnen hier zu weit führen würde. Außerdem bewerte ich auch noch, daß in der englischen Armee noch die Prügelstrafe existirt und zwar wird dieselbe mittels der neuschmähigen Kugel erlattet. Deutschland braucht sich also in dieser Richtung keineswegs zu schämen; es steht ihm das vielgepriesene „freie England“ mindestens würdig zur Seite.

Propos! Die längst erwartete Enthüllungs-Broschüre vom „Händchen“ ist ja nun endlich erschienen (vielleicht haben Sie den Inhalt schon hundertmal gelesen). Fürchten Sie nicht, daß ich den Mann unseres Blattes mit einer Kritik dieses Machwerks verschonen werde; nur zweierlei möchte ich hier festhalten. Erstens bietet die Broschüre absolut nichts Neues, sondern es sind lauter abgedruckte Artikel aus der „Freih.“ Gegen eine Sammlung von Artikeln läßt sich nun zwar nichts einwenden; aber mindestens sollte der „Verfasser“ und Verleger ehrlich genug sein, und dies in seinen Aussagen den Klaisern kundgeben, da er es nicht thut, so ist sein Geschäft einfach Bauernschlägerei. Zweitens ist die Darstellung der Vorgänge hier in London von A—B erlogen oder geschrieben unter dem Eindruck von Halluzinationen, an denen der

Verfasser leiden soll, die uns aber dann gleichzeitig einen tiefen Blick in des Verfassers intriganten Charakter thun lassen. Damit basta: „In die Pfanne gehauen“ wird doch.

Nordamerika.

* Die republikanische Partei hat bei den Wahlmännerwahlen gesiegt und wird daher die Präsidentschaft auch das nächste Mal besetzen. Für das Volk ist dadurch nichts verbessert und nichts verschlimmert.

Sprechsaal.

Bürger Redakteur!

In Augsburg gibt es auf der Polizei ein offizielles Preßbureau und darin sitzt eine edle Polizeifeite, die allwöchentlich dreimal ihren kassischen Styl in Form eines „Polizeiberichtes“ in der Lokalpresse aushaucht — eine rührende Geschichte zum Weinen, diese Kaspiration der Sprache und des gefunden Menschenverstandes! Unterm 27. Oktober verliert jenes Polizeigemüth so sehr den Verstand, daß es gegen den — „Sozialdemokrat“ polemisiert und zwar gegen die augsbürger Korrespondenz in Nr. 40, von welcher es behauptet, daß sie „zweifellos von der Hand des nach Zürich flüchtig gegangenen Sozialdemokraten Richard Fischer herrührt“, und sich des Weiteren gegen die Generalkonvention wendet, bei jener Hausfuchung in F.'s Wohnung habe die Polizei ein Stück „Wanzenod“ gefunden, während sie im Polizeibericht sings von verschiedenen spreche. Diese Behauptung ist nach seinem Ergriffe unmahr; Beweis: weil auch nicht 30 Stück „Sozialdem.“ gefunden wurden, sondern 41, die nicht den 3 „gefundenen“ „Wanzenod“ auf der — Polizei liegen! Ich habe natürlich keine Veranlassung, den mir wohlbekanntesten Korrespondenten, der sich noch immer unter dem Schutze der augsbürger Polizei wohl befindet, zu nennen; zugegeben, daß er betr. der 30 Expl. des „Sozialdem.“ im Irthume war; aber betr. der 3 „gefundenen“ „Wanzenod“ bleibt die Sache beim Alten: die Polizei hat bloß ein Stück gefunden; weiß sie drei vor, — so liegt ein Betrug vor, wie mein Freund ganz richtig bemerkt, da er jene Angaben aus dem Munde meiner Frau hat, die sie heute noch behauptet! Daß der „unständigen Bede“ drei Stücke vorliegen, bezweifle ich nicht; von der deutschen Polizei wird gegenwärtig nach einem großen Plane und zum Theil mit Raffinement getrieben; wenn die Augsbürger nur 3 Exemplare zur Verfügung hat, so besetzt das nur, daß sie ihr Handwerk nicht verliert! Punktum. Die Polizei hat betrogen! Und nun zu einer andern Sache. In Nr. 31 des „Sozialdem.“ befindet sich ebenfalls eine Korrespondenz aus Augsburg, worin vom „thatenlosen Töchter am Starnberger See“ und von „einer im Namen des Königs verübten räuberischen Erpressung“ die Rede ist. Auf Grund dieser Korrespondenz ist gegen mich die Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben, weil — wie der Staatsanwalt Wegger (nomen est omen!) sagte, — jene Korrespondenz (ebenfalls!) „zweifellos meinen Styl verräth“. Hr. Wegger, — dieser vielumworbene Protegö des Bürgermeisters und der intelligenten Stadtväter (intelligent nach dem Schlage eines Seifenfieders Hertlein oder Webers Kneule), hat nach nicht die Ehre gehabt, mich aber meinen Styl kennen zu lernen, denn als ich Redakteur des „Volkswille“ war, war er in Augsburg noch eine unbekante Größe und aus meinen letztjährigen Theaterecritiken wird er auf den Styl meiner politischen Schreibweise nicht schließen wollen, und ich habe meinerseits bei der ersten Gelegenheit darauf verzichtet, seine Bekanntschaft zu machen. Auf die juristische Konstruktivität dieser Anklage will ich heute nicht eingehen — ich will in Kongruenz mit obigem Polizeibericht nur das S y s t e m andeuten, nach welchem in Augsburg die Gerechtigkeit gepflogen wird.

Polizei und Staatsanwalt sind eins. Die Polizei hat betrogen mit der „Wanzenod“-Affäre; die Polizei hat schamlos gelogen, als sie schrieb, ich sei in München der Verbreitung verbotener Druckschriften überführt worden — ich hatte in München nur ein Exemplar einer älteren Nummer des „Sozialdem.“ in dem Notizbuche, das mir die Polizei abnahm. Und da in Folge des abgelegten Dienstes jedes Auge, jeder Betrag der Polizei einen Meineid involviret, ist die augsbürger Polizei mein Feind! Und auch Sie, Herr Wegger, sind mein Feind — wenn Sie jetzt nicht gegen den Verfasser jenes Polizeiberichtes und die augsbürger Presse auf Grund des Sozialistengesetzes vorgehen. Denn nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts ist jede Art der Reproduktion einer verbotenen Druckschrift strafbar — und jener Bericht reproduziert ganze Sätze. — Also —!

Der Raum unseres Parteigorgans ist kostbar; ich schreibe deshalb für heute; denn was die Ehrlichkeit der deutschen Polizei anlangt, so ist selbe nach den Erfahrungen im Kommunistenprozeß in der Waldau-Affäre u. dem denkbaren Theile des deutschen Volkes längst bekannt.

Zürich, 29. Oktober 1880.

Richard Fischer.

Briefkasten.

der Expedition: W. r. B. v. 3. ds. nebst Beil. sofort a. d. Tagw. abgel. Die Erwarteten noch nicht jurid! — Guss. Hde. D.: Mittheilungen dankend erhalten und Alles wohl beachtet. W.'s alte Adr. f. 45 nicht benigt. Weiteres u. Spezialbrichte betr. W. r. dringend erwartet. — Ebd.: W. v. 5. hier u. am 9. beannt. — C. Peter: Sonntagspost durch A. erh. Hoffentl. Alles wohl! — Kaiser Rothhaut: W. v. 31. 10. erh. Alles besorgt, im Weiteren einverstanden. — an E. J. am 9. 11. abgg. Hg. baldigt. — A. u. H. B.: W. v. 3. u. 5. 11. hier. Sdg. besorgt. Antw. an Sdg. am 9. 11. fort. □ und Jugendes erwartet. Alles Alles geföcht. — W. u. E. Vond: Nr. 10. — Ad. per 4. Cu. erh. — E. H. Mhln.: Nr. 2. — Ab. 2 Mt. erh. Liebesfuß gibt's nicht. — W. v. R. H.: Alles fort. „Bastiat“ total geräumt. Ausgang folgt. — Rothhahn: Sdg. v. 2. 6. 7. auch Eio B. hier. — H. D. — a. Ebd.: W. 3. — p. 4. Cu. i. B. erh. — A. — e. Paris: Alles nach Vorschr. v. 2. ds. geordnet. I. hat Abhluß noch nicht gefandt. — Hbrg., Courten: Nr. 11, 25 Ab. 3. u. 4. Cu. u. Sdg. erh.; hievon Nr. — 75 l. d. Hg. s. r. s. d. — „Der Bekannte“ E. a. Rg.: Nr. 40. — erh. Die 40 u. 20 r. prompt besorgt und Alles beachtet. — H. R. Vn.: Dank für Besorgg. Nr. 7, 10. gutgeh. V. R. erh. — Notizb. v. 3. Gut. Ist besorgt. — Postatore: Mit 45 loco u. Beil. fort. Nr. 1, 20 p. E. u. Cu. zu zahlen. — Strg., R. H.: Nachbestell. am 6. 11. fort. — Petroleum: Nr. 20. — erh. „Bom Redar“ kommt Gewünshtes. Mehr folgt. Alles kapirt. — A. R. H.: Nr. — 15 erh. St. B. durch Sdg. u. H. an R. gef. Die „Erfahrererde“ willkommen! — H. Karlsruhe: W. v. 3. am 8. erwidert. Gruß! — G. — e., Elm: „Gerettet das Reich von Rudoßkadt“, heil dem, der dies vollbrungen hat! — E. B., Kugler: Nr. 3, 30 Ab. r. erh. — E. Sdg., Paris: „Un professeur allemand“, im „Schontrigen Journalistenjargon“ ein deutsches Schulmeisterlein würde Pumbum sagen; — was sagen Sie dazu? — Notizb. v. 3. v. 8/11. hier u. beannt. — A. J. postlagernd: Für Gelangungseres folgt Ertrag. Geld am 2. Okt. erh. Sonst Nichts. Alles wohl! — J. R. Ht., St. B.: 5. Hl. 7. — erh. Alles fort! — e. Gt. (Würt.): Nr. 3, 60 nach Vorschr. verwendet.

London Comm. Arbeiter-Bildungs-Verein

3 Percy Street Tottenham Court Road. Die Wirthschaft des Vereins ist geöffnet von Morgens 9 bis Nachts 12 Uhr. Wir ersuchen die reisenden Genossen auf unsere Adresse zu achten. I. A. Der Sekretär: G. Lomke.

Nachverzeichnete Schriften etc. liefern von jetzt ab einzeln und in Partien unter den an Fusse dies kundgegebenen besonderen Vergünstigungen die beiden

Haupt-Niederlagen sozialistischer Schriften

Verlag und Expedition des „Sozialdemokrat“

A. Herter, zur Industriehalle,
RIESBACH (Kt. Zürich).

Volksbuchhandlung und Expedition der „Tagwacht“

Kasinostrasse Nr. 3

HOTTINGEN (Kt. Zürich).

Bestellungen etc. wolle man wie bisher aus feindlichen Staaten unter bekannten Deckadressen, und thunlichst von Vertrauensleuten gegengezeichnet, einsenden, wo postdiebstichere Lieferung gewünscht wird. Nicht legitimierte Personen u. Handschriften werden apart bedient u. genießen keinen Rabatt. Längste Lieferfrist 14 Tage nach Eingang des Auftrages. Barzahlung. Porto zu Lasten des Bestellers.

	Fr. C.	M.	Pf.		Fr. C.	M.	Pf.		Fr. C.	M.	Pf.				
Audorf, Arbeiter-Marseillaise	—	05	—	05	Gedenkblatt an die Vereinigung der Sozialdemokratie auf dem Kongress zu Gotha	1	90	1	60	Protokoll des Stuttgarter Kongresses 1870	—	35	—	30	
Allgem. Statuten d. Intern. Arb.-Assoz.	—	10	—	10	— Desgleichen, Photographie, Kabinet	—	80	—	65	— des Dresdner „ 1871	—	35	—	30	
Angelegenheit Fritzsche-Hasselmann vor dem Reichstag 1880	—	20	—	15	Gefängniswesen	—	20	—	15	— des Coburger „ 1874	—	40	—	30	
Aus den Ruinen von Nimrut und Olimpia	—	15	—	10	Graf Eulenburg und die Sozialdemokratie	—	40	—	30	— des Vereinigungs-Kongresses 1875	—	40	—	30	
Aufschlüsse über die badische Revolution v. 1849	2	—	1	60	Herwegh, G., Neue Gedichte	5	—	4	—	— des Gothaer Kongresses 1876 und 1877	—	40	—	30	
Baummann, Berechnung über das Gewinnschneiden	2	—	1	60	— Gedichte eines Lebendigen	4	50	3	60	— des Kongresses zu Wyden	—	30	—	25	
Bebel, A., † Der deutsche Bauernkrieg	2	50	2	—	Hasenclever, W., Liebe, Leben, Kampf	—	50	—	40	— des Holzarbeiter Kongresses 1873	—	30	—	25	
— Die parlament. Thätigkeit d. deutschen Reichstages u. d. deutsch. Landtage v. 1871/73 u. d. Sozialdemokr.	—	20	—	15	— Eriebtes (Reisebilder)	—	50	—	40	Rasch, G., Die Preussen in Elsass-Lothringen	3	20	2	60	
— — — — — 1874/76	—	45	—	35	— Feldzug Findels gegen die Sozialdemokratie	—	50	—	40	Rohleder, † Die Pariser Kommune vor der Deputirtenkammer zu Versailles	—	40	—	30	
— Die Frau und der Sozialismus	2	—	1	60	Heppner, A., † Meine 3 1/2-jährige Leipz. Polizeikampagne	—	75	—	60	— Volkswirtschaft in Heften A	—	30	—	25	
— Die Entwicklung Frankreichs	—	40	—	30	Hillmann, Die Organisation der Massen	—	35	—	30	Rüstow, W., Cäsarismus	2	50	2	—	
— Das Reichsgesundheitsamt u. sein Programm	—	20	—	15	— Intern. Arb.-Assoz. 1864-71, Geschichte, Programm und Thätigkeit	—	25	—	20	Rechenenschaftsbericht der sozialdm. Reichstagsabgeordneten 1879	—	25	—	20	
— Reichstagsrede zum Hilfskassengesetz 1875	—	15	—	10	Hess, M., Dynamische Stofflehre, I. Kosmischer Theil. Allgemeine Bewegungserscheinung und ewiger Kreislauf des kosmischen Lebens	10	—	8	—	Sack, E., † Unsere Schulen im Dienste gegen d. Freiheit	—	80	—	60	
— Wie unsere Weber leben! 2. Aufl.	—	25	—	20	Helvetius, 29 Thesen des Materialismus	1	25	1	—	— † Beiträge zur Schule im Dienste für die Freiheit	2	—	1	60	
— Christenthum und Sozialismus	—	25	—	20	Heinzen, Wer und was ist das Volk?	—	10	—	10	— † Gegen die Prügelpädagogie	1	—	—	80	
— Wahre Gestalt des Christenthums	—	70	—	50	H. L., Soll die soz. Arbeiterpartei türkisch werden?	—	60	—	50	Sauerberg, Gesangsmusikalien für Männerchöre	—	90	—	75	
— Glossen zur wahren Gestalt d. Christenthums	—	40	—	30	Hirsch, K., Unsere Parteipresse	—	35	—	30	I. Bundeslied, vierstimmig, mit Part.	—	90	—	75	
— Das Reichs-Militär-Etatgesetz 1880	—	15	—	15	Handelspolitische Aufsätze (zur Elbzollgesetzgebung)	1	—	80	— Dasselbe ohne Part.	—	60	—	50		
— Der Reichsetat 1880	—	15	—	15	Hilfskassengesetz u. seine praktische Anwendung	—	20	—	15	II. Der wahre Mensch, vierstimmig, m. Part.	—	80	—	65	
Becker, Joh. Ph., Neue Stunden d. Andacht. Satyrische Psalmen in Reimform, 5 Hefte	3	—	2	40	Jacoby, Joh., Ziele der Arbeiterbewegung	—	30	—	25	— Dasselbe ohne Part.	—	50	—	40	
— dass., Einzelhfte, incomp. (meist in sich abgeschl.)	—	25	—	20	— Begräbnissfeier	—	20	—	15	III. u. IV. Die Republik u. der Arbeitsmann, mit Part.	2	—	1	60	
— Vorbote, Soz.-pol. Monatschrift, 6 Jahrg. (1866-71)	10	—	8	—	Justizgesetz vor dem sächs. Landtag	—	20	—	15	— Dasselben ohne Part.	1	—	—	80	
— Wie und Wann?	3	—	2	40	Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik von Dr. L. F. Richter I. 1879	3	50	2	75	— Dasselbe ohne Part.	—	75	—	60	
— „Précurseur“ Organ démocratique sociale (Janvier-Mars 1877)	1	—	—	75	— — — — — II. 1880	4	50	3	60	VII. Sängermarsch, vierstimmig, mit Part.	2	—	1	60	
Becker, B., † Der alte und der neue Jesuitismus, 4. Aufl.	—	50	—	40	Kautzky, K., Der Einfluss der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft	2	—	1	60	— Dasselbe ohne Part.	1	25	1	—	
— Die Reaction in Deutschl. geg. die Revol. v. 1848	2	50	2	—	— Irland, eine kulturhistorische Studie	1	25	1	—	— Dieselben ohne Partitur	1	60	1	30	
— † Briefe deutscher Bettelpatrioten, compl.	4	70	3	75	König, † Schwarze Kabinette	1	25	1	—	— Dieselben ohne Partitur	1	10	—	90	
— † Geschichte der Agitation Ferd. Lassalles	3	75	3	—	Krasser, Dr. H., † Anti-Syllabus (Predigt)	—	5	—	5	Schäffle, Quintessenz des Sozialismus	1	50	1	20	
— † Karl Fourier, Mit e. Anh.: Das Familistère in Guise	—	40	—	30	— Ceterum censeo	—	5	—	5	— dasselbe französisch, übersetzt von K. u. B. Malon	1	50	1	20	
— † Geschichte der revol. Pariser-Kommune 1789-94	2	60	2	—	— Die Marseillaise des Christenthums	—	15	—	10	Schramm, Grundsätze d. National-Oekonomie, I. Abth.	—	35	—	30	
— Missbrauch der Nationalitätenlehre	1	30	1	10	† Katastrophe von Rosenfeld	—	20	—	15	Schulze, Der grosse Krach, ein Märchen für grosse und kleine Kinder, broch.	—	50	—	40	
Blos, Hut u. Eisen oder die Entsohng d. Krieges v. 1866	—	70	—	50	Komplot gegen die Int. Arbeiter-Assoziation. Aus dem Französischen übersetzt von Kokosky	1	—	—	80	— gebunden	—	60	—	50	
— Unsere Presszustände	—	30	—	25	König Mammen und die Freiheit, ein neues Bilderbuch mit Text	1	60	1	30	Schweizer Arbeiter, wie stellt Du Dich?	—	20	—	20	
— Die Revolution zu Mainz	—	80	—	65	— Dasselbe ohne Text, nur Bilder und Reime	—	75	—	60	Seidel, Rob., Staatlicher Getreidehandel od. wie kommt das Volk zu billigem Brod?	—	35	—	30	
— † Zur Geschichte der Kommune von Paris	—	50	—	40	Lange, F., Die Arbeiterfrage	5	—	4	—	Stiebeling, Dr., Darwinismus und Sozialismus	1	25	1	—	
Blum, Robert, Ausgewählte Reden und Schriften Heft 1, 2, 5 u. 6	—	15	—	15	Lassalle, Ferd., Rede über die Arbeiterfrage	—	20	—	15	— Blicke auf das Volkselend	—	10	—	10	
„ 3 u. 4	—	25	—	20	— Offenes Antwortschreiben	—	20	—	15	— Sozialist. Wahlprogramm	—	10	—	10	
„ 7	—	40	—	30	† Arbeiterprogramm	—	20	—	15	Strodtmann, A., † Arbeiterdichtungen in Frankreich	1	—	—	75	
Börne, Ludw., Gesammelte Werke. Neue Volksausgabe in 30-35 Heften	—	35	—	25	† An die Arbeiter Berlins	—	20	—	15	Serno-Solowiewitsch, U. russ. Angelegenheit. Die Sozialdemokratie vor dem deutschen Reichstag, (1878 Sozialistengesetz) compl.	2	50	2	—	
Bracke, W., † Nieder mit den Sozialdemokraten	—	20	—	15	† Erwiderung auf eine Rezension der Kreuztg.	—	20	—	15	Das neue Sozialistengesetz vor dem deutschen Reichstag 1880 nach dem stenogr. Bericht	—	50	—	40	
— † Die Verzweiflung im liberalen Lager	—	20	—	15	Arbeiterlesebuch	—	35	—	20	1. Heft	—	50	—	40	
— Der Braunschweiger Ausschuss der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Lützen und vor Gericht mit einem photogr. Gruppenbilde (13 Köpfe)	1	60	1	25	— Indirekte Steuern	—	40	—	30	2. „	—	40	—	30	
— † Der Lassalle'sche Vorschlag (Kritik)	—	65	—	50	† Die Wissenschaft und die Arbeiter	—	20	—	15	3. „	—	40	—	30	
— † Hüet Euch vor den 300 Millionen neuen Steuern	—	20	—	15	— Assisen-Rede vor den Geschwornen zu Düsseldorf	—	40	—	30	4. „	—	25	—	20	
Brunnemann, K., † Skizzen u. Studien zur französischen Revolutionsgeschichte	1	25	1	—	— Ronsdorfer Rede	—	20	—	15	5. „	—	50	—	40	
Bürkli, Karl, Die Bank- u. Handelsreform. Uebersetzung aus den Werken eines Schülers Fourier's	—	50	—	40	— Vertheidigungsrede betreffend Kassettendiebstahl	—	40	—	30	Sozialistische Theaterstücke:	—	75	1	40	
— Solidarität, Lehre Karl Fourier's	—	50	—	40	— Ueber Verfassungswesen	—	25	—	20	Nr. 1: Ein Schlingel, als Rollen nöthige 5 Expl.	1	75	1	40	
— Steinkohle u. Wasserkraft, eine Studie zum Kapitel d. Ueberschwemmungen und Waldverwüstungen	—	50	—	40	— Fichte's Philosophie	—	20	—	15	Einzel u.	—	35	—	30	
— Bitter-Süss, Tragikomische Charakteristik eines kommunist. Apostaten d. Kantons Zürich	—	30	—	25	— Herr Julian Schmidt der Literarhistoriker	1	—	—	80	Nr. 2: Presseprozesse, als Rollen nöthige 7 Expl.	1	75	1	40	
— Der Sündenfall des schweiz. Wehrwesens: Ueber Parade- und Uniformspielerei	—	40	—	35	— Fichte's polit. Vermächnisse	—	35	—	30	Einzel u.	—	30	—	25	
— Eine Kantonalbank	—	10	—	10	— Aufsätze (Anhänge zu Bastiat, Arbeiterlesebuch u. s. w.)	—	30	—	25	Nr. 3: Ein Opfer, als Rollen nöthige 20 Expl.	7	—	5	60	
— Directe Gesetzgebung durch das Volk	—	05	—	05	— Düsseldorf Prozess	—	30	—	25	Einzel u.	—	50	—	40	
Belagerungszustand, Berlin 1879	—	20	—	15	— G. E. Lessing	—	15	—	10	Stichelhuber, Der Staatsstreich von Galgenhausen oder die Geheimnisse der Familie Rammelkopf	—	50	—	40	
† Bericht des Londoner Generalthats an den Kongress in Haag, September 1872	—	15	—	10	Lehn, Dr. Juristisches Taschenlexikon	—	50	—	40	Stiebers Verdruss, Geheimschrift zur Sicherung des Briefverkehrs in und mit Deutschland	—	20	—	15	
Bergmann's Fluch (zur Lage der Bergarbeiter)	—	25	—	20	Liebkecht, W., Wissen ist Macht u. Macht ist Wissen	—	35	—	30	Tölcke, Zweck und Organisation des Allgem. deutschen Arbeitervereins	—	30	—	25	
Börse, Die, Parodie auf Schiller's Glocke	—	10	—	10	— Das Briefgeheimnis v. d. deutsch. Reichstage 1878.	—	50	—	40	Tessendorf und die deutsche Sozialdemokratie	—	50	—	40	
Bilder, Gruppenbild d. soz.-dem. Reichstags-Abgeordneten 1877	—	75	—	60	— — — — — 1880.	—	10	—	10	Untertüzungswohnsitz, Der, vor dem sächs. Landtag	—	15	—	15	
— The Triumph of Order (Massenerschiessung der Kommunnarden) Photogr. gross Folio	4	—	3	—	— Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie	—	30	—	25	Vogel, Verfassung der Lebensmittel	1	—	—	80	
— Aug. Geib, Lithogr.	—	70	—	60	— Zur Grund- und Bodenfrage	—	75	—	60	Vollmar, G., Der isolirte Staat, eine soz.-ökon. Studie	—	30	—	25	
— W. Bracke, „	—	70	—	60	— Orientdebatte im Reichstage	—	40	—	35	— Waldverwüstung und Ueberschwemmung	—	20	—	15	
— C. Sieber, Reg.-Rath	—	10	—	10	— Reichstagsrede über Beurteilung der gefangenen sozialist. Abgeordneten 1874.	—	25	—	20	— Der gegenwärtige Stand der Waldschutzfrage	—	65	—	50	
— J. Stämpfli, Alt-Bundesrath	—	10	—	10	— Soll Europa kosakisch werden?	—	40	—	35	Volksstaatkalender, frühere Jahrgänge	—	20	—	15	
— Diverse Photogr. Kl. Kabinet	—	30	—	25	— Das Knappschafftskassenwesen vor dem Reichstag	—	20	—	15	Volkstaat-Fremdwörterbuch, broch.	—	70	—	50	
Bürgerkrieg in Frankreich	—	35	—	25	— dasselbe vor dem sächs. Landtag 1879.	—	20	—	15	— gebunden	—	90	—	70	
Cladel Léon, „Revanche“	—	20	—	15	— Die Postdebatte im deutschen Reichstag 1880.	—	10	—	10	Wander, Drei Jahre aus meinem Leben. (Eine Heldenthat Stiebers.)	2	—	1	60	
Chemnitz' Wahl vor d. sächs. Landtag	—	25	—	20	Lissagaray, † Geschichte der Kommune von 1871	5	—	4	—	Weissmann, F., Die Wucherfrage, historisch-kritisch beleuchtet	—	2	—	1	60
Communistisches Manifest	—	25	—	20	Lommel, Johannes Huss	—	50	—	40	Werner, F., Der Kladderadatsch	—	15	—	15	
Culturkampf und Volksschule in Preussen	—	30	—	25	— Jesus von Nazareth	—	50	—	40	Westberg, Strafrecht in Deutschland	—	30	—	25	
Dedekind, Dr., Fr., † Prozess Sievers gegen Vogel von Fakenstein	1	25	1	—	Lübeck, C., Die Vaterlandslosen, Novelle	1	—	—	80	Wohnungsfrage, Eine soziale Skizze. Von Mühlberger.	—	30	—	25	
Dietzgen, Die bürgerliche Gesellschaft	—	20	—	15	Leben u. Thaten d. Generals Jaroslas Dombrowski	1	—	—	80	York, Die industr. Arbeiterfrage (Neues Arbeitsrecht).	—	30	—	25	
— Die Religion d. Sozialdemokratie, 5 Kanzelreden	—	30	—	25	Leipziger Hochverrathprozess complet	4	40	3	50	Zimmermann, R., † Pfaffenpeitsche	2	—	1	60	
— Nationalökonomisches	—	20	—	15	— Derselbe: einzelne Hefte	—	50	—	40	Zeitgeist, eine Studie	—	35	—	30	
— Die Zukunft der Sozialdemokratie	—	25	—	20	Lieder und Deklamationen, geb.	—	50	—	40	Zukunft, † Sozialist. Revue, komplett gebunden	10	—	—	8	
Doual, Dr. A., ABC des Wissens für die Denkenden.	—	30	—	25	— — — — — broch.	—	40	—	30	— Heft 1 und 2 (Vorrath 1200, besonders zur Agitation geeignet, meist abgeschlossene Artikel enthaltend)	—	25	—	20	
— Antwort an den Bekenner des Theismus	—	20	—	15	Arbeiterlieder: Petroleumlied	—	05	—	05	— weitere einzelne Hefte	—	50	—	40	
— Kindergarten u. Volksschule als soziald. Anstalten	—	35	—	30	— Marseillaise (mit Noten)	—	25	—	20	Um zu einer unermüddlichen Agitation behufs fortgesetzter Verbreitung unserer Grundsätze und unserer Partei allerwärts mit aller Kraft anzueifern, sodann um die besonderen Mühen der Lieferung und Verbreitung Jedermann lohnender zu machen, gewähren wir bei Entnahmen in Höhe von M. 20. und darüber 25% Rabatt, bei einer solchen von M. 10. — und darüber 20%, auf sämtliche hier empfohlene Schriften. Auf die mit † bezeichneten jedoch nur soweit ein bestimmter Vorrath reicht. Auf Beträge von M. 1. — bis unter M. 10. — können wir nur 10% Rabatt gewähren mit Rücksicht auf die unständlicheren kleineren Päckereien etc. (M. 20 = Fr. 25.) Die Preise verstehen sich ohne Porto und wird nur gegen Vorauszahlung geliefert. Kleinere Beträge sendet man am besten in Briefmarken jedes beliebigen Landes, grössere in Papiergeld, eingeschrieben, oder per Postmandat an unsere bekannten Adressen.	—	25	—	20	
Dulk, Dr., A., Nieder mit den Arbeitern	—	35	—	30											